

Kein Geschäft kann ohne Kunden bestehen
Und es ist die Zeitungsreflexe, die Kunden einbringt. Sie können auf keine andere Weise Kunden erlangen.

Tägliche Omaha Tribune

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgebung: Schön heute abend und Donnerstag, wärmer heute abend.
Für Nebraska: Allgemein schön heute abend und Donnerstag, wärmer im östlichen Teil heute abend.
Für Iowa: Anhaltend veränderlich heute abend, Donnerstag teilweise bewölkt.

34. Jahrgang.

Omaha, Neb., Mittwoch, den 27. Juni 1917.

-8 Seiten.-No. 91.

Prohibition dem Präsidenten überlassen

Hält es der Präsident im Interesse der Öffentlichkeit für geboten, dann sollen Wein und Bier weiter hergestellt werden.

Hoovers Meinung dürfte ausschlaggebend sein!

Washington, 27. Juni. — Präsident Wilson bildet heute das Stützpunktzentrum in dem Komitee um nationale Prohibition. Der Kongress, nicht inlands, die Wirnisse, welche die Annahme der Nahrungsmitteleinsparungs-Gesetze bedrohen, zu lösen, ist denselben einfach aus dem Wege gegangen. Während der vergangenen Nacht wickelte das Ackerbau-Komitee des Senats das „Knochenmark“ Amendement zur Nahrungsmitteleinsparungs-Gesetzgebung, ein und legte es auf die Treppe des Weißen Hauses. Die in dem Amendement gemachten Empfehlungen lauten:

„Die Destillation von Spirituosen aus Nahrungsmitteleinsparungen ist während der Dauer des Krieges verboten. Auch können weder Wein noch Bier aus Nahrungsmitteleinsparungen hergestellt werden, außer der Präsident hält es im Interesse der Öffentlichkeit für angebracht, eine beschränkte Herstellung von Wein und Bier zu gestatten.“

„Mit obiger Ausnahme erklärt sich das Senats-Komitee mit dem vom Ackerbau-Komitee des Senats angenommenen Knochenmark Amendement einverstanden. Dem Präsidenten wird das Recht gegeben, alle im Land befindlichen Spirituosen zu beschlagnahmen und zurückzuführen zu lassen.“

„Sollte diese Handlungsweise vom Senat aufgegeben werden, so hat der Präsident vollständige Gewalt, die Herstellung von Wein und Bier nach Gutdünken zu gestatten oder zu untersagen. Man sagt sich im Kongress, daß der Präsident sich gegen eine derartige Verantwortlichkeit sträuben wird; andere Kongressleute aber lassen sich ins Häuschen und sagen sich, die Regierung müsse jetzt doch endlich einsehen, daß sie alle Nothwendigkeiten erhält, die sie anstrebt.“

„Niemand weiß heute zu sagen, was der Präsident tun wird, sollte der Senat das Vorgehen des Senats-Komitees gutheißen und später das Konferenz-Komitee beider Häuser sich entschließen, daß der Präsident betreffs der Ausführung des Amendements das letzte Wort haben soll.“

Möglich ist, daß Herr Wilson sich in dieser Beziehung auf das Ur-

Der Kaiser lobt die Bayernth Dragoner!

Das Regiment hat Daten berichtet, daß der alte Feind im Elysum sich freuen muß.

Amsterdam, 27. Juni, über London. — Berliner Depeschen zufolge hielt der Kaiser am 21. Juni an der Westfront eine Truppeninspektion ab, nach der er an die Soldaten eine Ansprache hielt, in welcher er unter anderem sagte: „Den hier verarmten Truppen spreche ich meine vollste Anerkennung für ihr Verhalten aus und bin der festen Überzeugung, daß sie bis heute, wo immer sie auch hingestellt werden, auf Gatt vertrauen, ihre Schuldigkeit tun und einen Frieden für das Vaterland erkämpfen werden, wie wir ihn für die weitere Entwicklung desselben bedürfen.“

Zum Schluß der Ansprache sagte er: „Besonders bin ich erfreut, das erprobte Bayernth Dragoner-Regiment, das sich in der Schlacht bei Sothenriedberg unter den Augen des großen Preußenkönigs, dem „alten Fritz“, unvergänglichem Ruhm erworben, zu dessen Taten in diesem Kriege zu beglückwünschen. Als ich im Sommer 1916 die Wort Schandronen nach Rumänien sandte, gab ich ihnen den Befehl mit auf den Weg, unter allen Umständen, wo immer sie sich auch befinden, die alten Traditionen des Regiments aufrecht zu erhalten und neue Lorbeeren an Kampfe zu erwerben. Das Regiment hat den Erwartungen ihres Obersten Kriegsherrn entsprochen und Daten berichtet, die den „alten Fritz“ oben in den „Elysum Geheulen“ erwecken werden. Möge es so weiter fortfahren. Wir werden unsere Sold nicht fahren lassen, bis ein allseitiger Frieden errungen ist.“

Zur Desertierung tschechischer Truppen!

Der Landesverteidigungs-Minister Georgi befragt die Tschechen offen des Betrags.

Amsterdam, 27. Juni, über London. — Der frühere Landesverteidigungs-Minister Georgi gab im Reichsrat die Erklärung ab, daß drei tschechische Regimenter zu den Russen übergegangen waren. (Wie bereits in der Tribune gemeldet.)

Die Erklärung wurde gemacht anlässlich der Diskussion über die Forderung tschechischer Abgeordneter, den Abgeordneten Klotac freizulassen, der unter der Anklage verurteilt zu haben, ein Einverständnis zwischen Böhmen und Rußland herbeizuführen, zum Tode verurteilt wurde. Das Todesurteil gegen Klotac, den Führer der tschechischen Union im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrats, ist von Kaiser Karl aufgehoben worden, doch befindet sich Klotac noch in Haft.

Minister von Georgi teilte mit, daß in allen Kreisen der Feinde Österreich-Ungarns tschechische Regimenter gebildet wurden, und daß von den im militärischen Alter stehenden tschechischen Tschechen, die beim Ausbruch des Krieges in Rußland waren, nur drei zurückkehrten. Er berichtete ferner, der frühere Reichsrat des böhmischen Landes „Klotac“, ein gewisser Pavla, habe sich in Rußland offen gerufen, daß er als Führer der tschechischen Armee zu den Russen desertiert sei, nachdem seine Kameraden einen österreichischen Außenposten niedergemacht hätten.

Die Angaben des Ministers sollen großes Aufsehen hervorgerufen haben; die tschechischen Abgeordneten, die über dieselben erörtert sind, erklären, diese Angaben seien aus Rache dafür, daß das Ministerium zum Rücktritt gezwungen wurde, gemacht worden.

Vatikan hat nichts mit Verschwörung zu tun!

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Monsignore Gerlach ist in Sicherheit.

Rom, 27. Juni. — Aus dem Prozeß gegen den österreichischen Prälaten, Monsignore Gerlach geht hervor, daß dessen probatische Antriebe außerhalb des Vatikan stützten, und daß der Vatikan in keiner Weise Kenntnis davon gehabt habe.

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Prälats ist derzeit seit Januar des Landes verbannt und befindet sich seit dieser Zeit nicht mehr in Italien. Er kann in folgender Weise auch nicht zur Strafe herangezogen werden.

Am. Rotes Kreuz im Dienst der Alliierten!

Washington, 27. Juni. — Die Zeichnungen des amerikanischen Volkes für das Rote Kreuz werden vom Vorsitzenden desselben, Henry P. Davison auf \$114,000,000 berechnet.

Davison hat in einem öffentlichen Vortrag dem Volke seinen Dank ausgesprochen. In diesem Vortrag heißt es, daß die Summe in erster Reihe für die Bedürfnisse der amerikanischen Soldaten und Seelenen benutzt werden wird und in zweiter Reihe für die Alliierten. Weiter wird gesagt, daß die amerikanische Rotes-Kreuz-Kommission das amerikanische Unterhaltungsnetz in Frankreich übernommen hat, und daß hierfür bereits eine Million Dollars zur Verfügung gestellt sind, und daß in allen alliierten Ländern ähnliche Zweige des amerikanischen Rotes Kreuzes installiert werden sollen.

Nach Rußland wird eine Kommission von zwanzig Fachleuten geschickt werden um die Bedürfnisse des russischen Volkes zu studieren sowie die beste Art und Weise, ihm zu helfen. Gleichzeitig werden in ganz Rußland und an der russischen Kriegsvorderfront Zweigstationen des Rotes Kreuzes errichtet werden.

General v. Kanke gestorben.

Berlin, über Amsterdam und London, 27. Juni. — Am Alter von siebzig Jahren ist in Jena der Generalmajor a. D. v. Kanke, ein Sohn des großen Historikers Leopold v. Kanke, aus dem Leben geschieden. Der verlorne General war der Führer der deutschen Zuchtwärter-Regiment.

Deutschamerikaner sollen nicht gegen Brüder kämpfen!

Das bezweckt eine von Kongressmann Britten eingereichte Vorlage. Der Osten ist aber dagegen.

Washington, 27. Juni. — Kongressmann Britten von Illinois, der — wie gestern bereits kurz erwähnt — im Kongress einen Antrag eingebracht hat, die Amerikaner deutscher oder österreichischer Abstammung vom Seeresdienst in Frankreich zu entbinden und sie anderweitig zu verwerben, sagte hierüber:

„Ich habe vielfach Gelegenheit gehabt, seit unserer Kriegserklärung an Deutschland hohe Offiziere unserer Armee betriebs der Aufsammlung zu befragen, Bürger deutscher oder österreichischer Geburt, welche nicht in fremden Ländern Kriegsdienst leisten wollen, nach den europäischen Schützengräben zu senden. In jedem Falle wurde mir gesagt, daß der Charakter eines solchen Soldaten für seine Kameraden von geringem Wert sei und sich bei einem Handgemein von unschätzbarem Schaden erweisen möge.“

Mein Antrag nimmt keinen von der Konfession aus, sondern beabsichtigt nur seine Anziehung zu einem Dienst, in welchem der Östler dem Lande gemäß seiner Fähigkeit am besten nützlich kann. England und Kanada sind davon abgesehen, ihre Bürger deutscher Geburt in die Schützengräben zu entsenden, weil nach ihrer Meinung das Blut nicht unterdrückt werden kann, wo der Entschluß zu töten und zu siegen der vorherrschende sein muß.“

Wenn die Fabriken und Farmen unsere ersten Verteidigungslinien sind, laßt uns mindestens Wärmekraft für diese Zwecke ausgeben.“

Der Osten gegen solche Ausnahmen.

Washington, 27. Juni. — In der gestrigen Sittingsitzung wurden angebliche ungerade Bestimmungen des wahlweisen Aushebungsplanes besprochen.

Auf Einwände des früheren Bürgermeisters Fitzgerald von Boston hin, daß die Ausnahme-Regulationen den eingeborenen Amerikanern eine zu große Last aufbürden würden, mögen Änderungen vorgenommen werden.

Die Quote der Männer für die nationale Verteidigung basiert auf der Gesamtzahl der Männer in einem Dorf oder einer Stadt. Betreffs der ausländischen Bevölkerung ist kein Abzug vorgesehen. Vorausgesetzt, daß es eine starke ausländische Bevölkerung gibt, wie es in vielen Fabriksorten der Fall ist, würde die Aushebung fast jeden eingeborenen Mann treffen. Dies wird als ungerade charakterisiert. Es wird gesagt, daß die Männer, welche sich weigern erklärt haben, Bürger zu werden, in die Aushebungslinien eingeschlossen werden sollen. Die Kriegsheer im Osten, die nicht genug zum Krieg mit Deutschland losbrücken konnten, wollen sich jetzt vom Kriegsdienst drücken.)

Kreuzer „Olympia“ aufgelaufen!

Zwischen Nagasaki in der Schlacht von Manila stark beschädigt und mit Wasser gefüllt.

Manila, 27. Juni. — Der Kreuzer „Olympia“, Admiral Dewens Flaggschiff in der demütigenden Schlacht von Manila, ist gestern bei einem dicken Nebel auf Grund geraten. Die beiden Masten, die Schiffe sind mit Wasser angefüllt. Der Obermachtschef Wm. M. Hobbs taumt Leben, als er von einer Luftkur getroffen wurde. Die Mannschaft hat den Dampfer verlassen, der schwer beschädigt ist.

Großer Erfolg des Schweizer Sängerkongresses

St. Louis, Mo., 27. Juni. — Großer Jubel und ein schweizerische Gemütslichkeit herrschten gelegentlich des 10. Bundeskongresses des Schweizer-Amerikanischen Sängerbundes, das in der prächtig dekorierten Schweizer Halle am Sonntag abend mit einem Sommer eingeleitet wurde, bei welchem die von der St. Louiser Schweizer Kolonie gestiftete große feierlich eingeleitet wurde. Die großen Preissonette fanden am Sonntag in der Cindersella Halle statt, waren von großen Menschenmengen besucht und nahmen einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf.

Russische Sozialisten gegen Sonderfrieden!

Sind aber für einen baldigen allgemeinen Frieden; Lenin in diesem Sinne tätig.

Petrograd, 27. Juni. — Der allrussische Kongress der Arbeiter und Soldaten hat mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, keinen Sonderfrieden zwischen Rußland und den Mittelmächten abzuschließen. In der Resolution aber wird hervorgehoben, einen baldigen allgemeinen Frieden zu erstreben, da ein solcher für die Demokratie Rußlands unerlässlich ist.

Der Kongress hat ferner beschlossen, eine Delegation nach Schweden, Frankreich und England zu senden, um die Zusammenkunft eines internationalen Kongresses zu vereinbaren und zwar auf der Basis, wie von der Exekutivbehörde vorgelesen ist.

Lenin arbeitet für Frieden. Washington, 27. Juni. — Das Staatsdepartement hat heute eine Depesche erhalten, laut welcher Prinz Leopold von Belgien, Befehlshaber der Truppen an der russischen Grenze, mit dem russischen Sozialistenführer Lenin zwecks Herbeiführung eines allgemeinen Friedens unterhandelt habe. In der Depesche heißt es, daß Lenin am 22. Juni vor dem allrussischen Kongress der Arbeiter und Soldaten eine Rede zugunsten eines allgemeinen Friedens hielt. Nach ihm sprach das Regierungsmitglied Wierensky und erklärte, daß er Lenins Rede wiederholen werde. Er las vom Manuskript ab und wiederholte die Worte seines Redners. Dann sagte er, daß Lenin sich der Worte des Prinzen Leopolds von Belgien bedient hatte, der mit Lenin in Unterhandlungen zwecks Herbeiführung des Friedens gestanden habe. Lenin stellte dieses auch nicht in Abrede und sagte, daß er dieses im Interesse der Demokratie getan habe.

Ungerechtes Verhalten.

London, 27. Juni. — Die extremen Sozialisten hatten am 23. Juni eine große Demonstration gegen die Regierung geplant. Mitglieder des allrussischen Kongresses aber hatten es verhindert, die Demonstration zu hintertreiben. Es ist aber offenbar, daß Rußland gegenwärtig eine neue schwere Krisis durchzumachen hat. Die Lage in Petrograd und im Inneren des Landes verschlimmert sich. Aus hier eingetroffenen Depeschen geht hervor, daß die Anarchisten und andere radikale Elemente von den arbeitenden Klassen und vielfach auch vom Militär unterstützt werden. Die Massen verlangen Frieden, Brot und Freiheit.

Sturmers Sohn begeht Selbstmord.

Petrograd, 27. Juni. — Ein Sohn des früheren Ministerpräsidenten Sturmer, der wegen Trunkenheit verhaftet wurde, hat im Gefängnis Selbstmord begangen.

Amerik. Segelschiff durch Bombe versenkt!

Niemand ungenommen; drei Norweger und ein Schwede ebenfalls torpediert.

London, 27. Juni. — Das amerikanische Segelschiff „Galena“ ist am 25. Juni bei der Insel Usant an der französischen Küste, 26 Meilen nordwestlich von Paris, von einem deutschen Tauchboot durch eine Bombe in die Tiefe befördert worden. Von der Besatzung kam niemand am Leben, fünfzehn Überlebende wurden nach Paris gebracht.

Das „Galena“ war früher die Barkente „Hoogboer“ und hatte 1,012 Tonnen groß. Sie befand sich auf der Heimfahrt nach New York von Nouen.

Drei Norweger tot.

London, 27. Juni. — Die norwegischen Dampfer „Kong Haakon“, 2,231 Tonnen groß, „Magale“, 1,118 Tonnen groß und „Bolette“ sind deutschen Tauchbooten zum Opfer gefallen. Von der „Magale“ wurde die ganze Besatzung getötet, dagegen wurden vom „Kong Haakon“ nur sechs Mann gerettet, und von der „Bolette“ werden ebenfalls mehrere Mann vermisst. Vom letzteren Schiff wurden fünfzehn gerettet, darunter fünf Frauen.

Schwedischer Dampfer torpediert.

London, 27. Juni. — Der schwedische Dampfer „Gothia“ ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Vier Männer und zwei Frauen werden vermisst.

Majon bekämpft Militärzwangsgezet!

Washington, 27. Juni. — Kongressmann Majon von Illinois hat

Der Liberalismus in Deutschland marschiert

Bisher eingefleischte Konservative bekennen sich zu der Ansicht, daß Wahlreformen unbedingt eingeführt werden müssen.

Bezeichnende Äußerung berühmten Mannes!

Berlin, über London, 27. Juni. (Von John Grandens, Korrespondent der United Press.) — Die Bewegung für die sofortige Einführung größerer politischer Freiheiten in Deutschland gewinnt mit jedem weiteren Tage mehr Anhänger. Sogar Zeitungen, die bisher starke konservative Tendenz befolgten, dringen auf Reformen. Bisherige Führer der konservativen befürworteten Änderungen der bestehenden Wahlgesetze, Zeitungen wie der „Vorwärts“, das „Tagblatt“ und die „Vossische Zeitung“ geben der Regierung Zusage, wie die Reformen zu beschleunigen sind.

Besonders bezeichnend ist eine heute von dem Historiker Professor Otto Dunke abgegebene Erklärung, in welcher er sagt: „Wir Preußen dürfen mitten in Deutschland, in Europa, ja in der ganzen Welt nicht allein dastehen und dem sich immer mehr ausbreitenden Liberalismus Säranten entgegenstellen. Wir sind von einer bedrohlichen Forderung von den übrigen Völkern der Welt bedroht.“

Dieser Äußerung des Professors Dunke wird große Bedeutung beigemessen, um so mehr, da er bisher

Anklage einer Mutter gegen den Krieg!

Ihr einziger Sohn in Frankreich gefallen; anstrengende Szene in Massenversammlung.

New York, 27. Juni. — Am Madison Square Park ereignete sich Sonntag nachmittag eine erregende Szene, die den Anmeldeenden die Schrecklichkeit des Krieges unmittelbar und eindringlicher zu Gemüte führte, als es tausend Kampfbilder zu tun vermöchten. Der Park wimmelte von Menschen, die gekommen waren, um Emma Goldman und andere Gegner der Massenmorderei zu hören. Anfangs hieß es, es werde eine Massenversammlung stattfinden. Aber der Garten war und blieb verriegelt, und so zersprengte sich die Menge über den nahen Park und lautierte den Ausführungen von mehr als einem Dutzend Redner der radikalsten oder anarchischen Richtung vor den den Krieg und das Elend, das er in die Welt gebracht hat. Die Polizei hielt 50 Mann stark, unter dem Kommando des Kapitäns Barton alle „strategischen“ Punkte besetzt, eine Anzahl von Geheimpolizisten hatte sich unter die mehrtausendköpfige Menge gemischt.

Von dem imboiserten Mastrum, einer Seitenhüte, herab domierte einer der Redner gegen den jetzt in der Welt grassierenden Nordwahnsinn und schäuferte eben das Grauen der Schlachten, der unablässigen Kämpfe vom Schützengraben zu Schützengraben, als auf einmal eine vor ihm in der Zuhörermenge befindliche, elegant gekleidete Frau in schrillen Tönen schrie: „Verflucht seien die Kriegspiraten! Mein Sohn ist in diesem Kriege hingemordet worden!“

Die an und für sich schon in hochgradiger Aufregung befindlichen Umstehenden umringten die Frau, schoben den Redner von seiner Seitenhüte und stellten die an allen Gliedern Zitternde darauf. „Wichtig und erregt tief die Frau in die Menge hinein: „Am des Geldes, um des Landhüngers, um der Er-

hente keinen Vorstoß gegen das Militärzwangsgezet begonnen. Nelson hat, wie er bereits früher in einer Rede es zu tun verfuhr, mehrere Amendements zu der Vorlage eingebracht, die Abscheu erregten würden, eine freiwilligenarmee nach Europa zu führen, und die Verwendung der Staatsmilizen für ausländischen Dienst verhindert. In seiner Rede hat er erklärt, daß das letztere durch die Bundesverfassung absolut verboten sei.“ (Majon meint es gut, aber sein Kampf ist nutzlos.)

Abonnent auf die Tägliche Tribune

Washington, 27. Juni. — Charles J. Bopida aus Chicago, der der amerikanischen Botschaft in Serbien, Bulgarien und Rumänien war, bekehrte sich hier auf die Reise nach Jassy vor, wo er im Interesse der amerikanischen Regierung wirken soll. Von Bukarest nach Jassy ist nur eine neunstündige Bahnfahrt, doch Bopida wurde von den Zentralmächten aus militärischen Gründen daran verhindert, diese Fahrt zu machen. Er muß jetzt, um nach Jassy, den temporären Sitz der rumänischen Regierung, zu gelangen, über San Francisco, durch Sibirien und Rußland reisen.

Dopida kehrt auf Gesandtenposten zurück

Washington, 27. Juni. — Charles J. Bopida aus Chicago, der der amerikanischen Botschaft in Serbien, Bulgarien und Rumänien war, bekehrte sich hier auf die Reise nach Jassy vor, wo er im Interesse der amerikanischen Regierung wirken soll. Von Bukarest nach Jassy ist nur eine neunstündige Bahnfahrt, doch Bopida wurde von den Zentralmächten aus militärischen Gründen daran verhindert, diese Fahrt zu machen. Er muß jetzt, um nach Jassy, den temporären Sitz der rumänischen Regierung, zu gelangen, über San Francisco, durch Sibirien und Rußland reisen.